

Mit der Produktionsgenossenschaft in ein neues Leben auf dem Lande

Diskussionsrede des Genossen Ernst Großmann, Meisterbauer in Merxleben, Kreis Mühlhausen

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich die Bauernschaft bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1945 immer mehr vorwärts entwickelt hat. So konnte bereits der

III. Parteitag feststellen, daß auf dem Dorfe immer mehr der Mittelbauer zur zentralen Figur wird. Das heißt, unsere Landwirtschaft hat sich mit Hilfe des Staates und der Partei immer mehr nach vorn entwickelt. Viele Neubauern hatten 1945 keine Kuh und kaum ein Schwein in ihrem Stall. Ich nehme meine Wirtschaft als Beispiel. Im Jahre 1945 hatte ich zwei Stück Vieh, ein Schwein und ein Schaf. Heute habe ich 14 Stück Vieh, 42 Schweine, davon sieben Zuchtsauen, sieben Schafe und das viele Kleinvieh, 50 Hühner usw.

Die Hektarerträge haben sich mit Hilfe der Maschinenausleihstationen und der VdgB (BHG) gewaltig erhöht. Wir werktätigen Bauern arbeiten immer mehr wissenschaftlich und lernen aus den Erfahrungen der besten Bauern aus der Sowjetunion.

Aber einen Haken hat die Vorwärtsentwicklung, und das ist das Anwachsen der Viehbestände im Stall, das einen vermehrten Einsatz der bäuerlichen Arbeitskraft erfordert, besonders der Bäuerinnen, der fast bis an die Grenze der physischen Kraft geht. Ich denke dabei an meine Frau, der es zwar nicht schlechter als allen anderen Bäuerinnen geht, die aber täglich von 4.00 Uhr früh auf den Beinen steht und des abends spät noch die zerfetzten Hosen unserer Buben und unsere eigenen Arbeitskittel repariert.

Aber die Landwirtschaft darf nicht hinter der industriellen Entwicklung Zurückbleiben. Es ist die Aufgabe der werktätigen Bauernschaft, mehr denn je dem Fortschritt und dem Aufbau des Sozialismus zu dienen.

Wir haben in Merxleben seit Jahren darüber nachgedacht, wie wir besser, billiger und nutzbringender für unser Volk arbeiten können. Aber auch hier gibt es Grenzen bei der individuellen Landwirtschaft. Wir haben Beispiele, wo werktätige Bauern mit einer Betriebsgröße von 5 bis 10 ha nicht selten ihre Felder auf 10 bis 15 Parzellen haben. Kann hier bei dieser Handtuchwirtschaft ein Traktor der MAS nutzbringend und rentabel arbeiten? Nein! Hier ist der Bauer mit seinem Ochsen gespannt mehr auf der Straße als auf den Feldern.

Und deshalb waren wir Merxlebener werktätigen Bauern der Meinung, daß man mit einer solchen Kräftever-

teilung Schluß machen muß, ganz abgesehen davon, daß durch die Feldraine Dutzende von Hektar Boden verloren gehen.

Deshalb sind wir bei unserem Nachdenken zu folgendem Ergebnis gekommen: Wir haben uns zu einer Produktionsgenossenschaft zusammenschlossen, einer Gemeinschaft, die einig im Willen und eins in der Arbeit ist.

Genossen! Wir haben uns ein Statut ausgearbeitet. Dieses Statut ist 10 Seiten lang. Ich möchte hier nicht das ganze Statut verlesen, aber ich möchte euch doch einige Punkte übermitteln.

So heißt es beispielsweise im Punkt 1: Ziele und Aufgaben dieser Produktionsgenossenschaft:

„Eine schnellere Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und eine weitere Verbesserung unserer Lebensbedingungen können Erreicht werden, wenn die werktätigen Bauern und Landarbeiter zur genossenschaftlichen Wirtschaft übergehen. Der Einsatz moderner Maschinen und Geräte — wie Mährescher, Traktoren usw. —, die Anwendung der fortgeschrittensten Erkenntnisse der Agrarwissenschaft bringen große Erleichterungen der schweren Arbeit der werktätigen Bauern.

Deshalb haben wir werktätigen Bauern und Landarbeiter der Gemeinde Merxleben, Kreis Mühlhausen, in der Deutschen Demokratischen Republik, uns entschlossen, am 8. Juni 1952 uns freiwillig zu einer Produktionsgenossenschaft zusammenzuschließen, um uns die Vorteile der gemeinsamen Arbeit und der genossenschaftlichen Produktion zunutze zu machen.“

In Punkt 2 heißt es: Die Bodenbenutzung:

„Jeder werktätige Bauer, der der Produktionsgenossenschaft beiträgt, bringt sein Ackerland in die Genossenschaft ein. Auf diesem Ackerland erfolgt eine gemeinsame Bewirtschaftung und wird in Übereinstimmung mit dem staatlichen Anbauplan eine richtige Fruchtfolge durchgeführt. Der Boden bleibt Eigentum der Bauern.“

In Abschnitt 4: Die Mitgliedschaft:

„Der Eintritt in die Produktionsgenossenschaft erfolgt nur auf Grund freiwilliger Zustimmung. Mitglied der Produktionsgenossenschaft können werden: Werktätige Bauern und Landarbeiter sowie alle Dorfbewohner ohne Rücksicht auf das Geschlecht, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben. Über die Aufnahme als Mitglied der Genossenschaft beschließt



die Vollversammlung der Mitglieder durch einfache Stimmenmehrheit. Wer Mitglied der Genossenschaft werden will, reicht ein schriftliches Gesuch ein mit der Angabe, wieviel Ackerland er in die genossenschaftliche Nutzung bringt. In die Genossenschaft können nicht aufgenommen werden: Schieber, frühere Großhändler, Spekulanten, Großbauern, große Grundbesitzer sowie Kaufleute und Gastwirte, welche Lohnarbeitskräfte beschäftigen.“

In Punkt 5 heißt es z. B.: Die Pflichten der Genossenschaft, ihres Vorstandes und ihrer Mitglieder:

„Die Genossenschaft läßt sich in all ihren Handlungen leiten von den Gesetzen der Deutschen Demokratischen Republik. Sie verpflichtet sich, die Bewirtschaftung ihres Bodens planmäßig durchzuführen und rechtzeitig alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die die restlose Erfüllung der staatlichen Pläne für die landwirtschaftliche Produktion garantieren. Die Genossenschaft stellt Pläne auf für die Bestellung, die Saatenpflege, die Ernte, den Drusch, die Ablieferung und die Durchführung der Winterfurche.“

Genossinnen und Genossen! Das sind einige Punkte aus unserem Statut. Ich hoffe — und ich bin sogar der Meinung —, es wird viele unserer Berufskollegen interessieren, und vielleicht hat man einen kleinen Platz in unseren Zeitungen, um dies eventuell unseren Kollegen ausführlicher noch zu übermitteln.

Die Gründung unserer Produktionsgenossenschaft gewährleistet uns, daß wir nunmehr die MAS-Maschinen voll und ganz bei der schweren Arbeit in Anspruch nehmen können. Das spart uns Zugkraft, steigert daher die Erzeugnisse der Milchleistung, und die große Flächenwirtschaft führt zu höheren Erträgen und besserer Rentabilität.

Wir sind aber auch der Meinung, daß die Gründung von Produktions-